

77  
X

Zu  
dem Rede=Act,  
welcher  
zur Erinnerung an den grossen  
**Laubanischen Brand**  
im Jahre 1760,

Sonntag, den 12ten Juli 1840

in dem Lehrzimmer der ersten Klasse des Gymnasiums  
gehalten werden wird,

ladet hierdurch ergebenst ein

**Dr. Alexander Falk,**

Conrector des Gymnasiums.

---

Inhalt:

Eine Uebersetzung der Rede des Pythias gegen den Ergokles.

---

Lauban,

gedruckt bei R. A. W. Scharf.

Die nachstehende Uebersetzung möge mit den schon früher bekannt gemachten Uebersetzungen der 12ten, 16ten und 22sten Rede des Lysias als Probe einer vollständigen Uebersetzung der Werke dieses Redners dienen, welche ich binnen Kurzem zu veröffentlichen gedenke. —

## Des Lysias Schlußrede gegen den Ergokles.

### Einleitung.

Während des Korinthischen Krieges erhob sich das Volk von Rhodus gegen die herrschenden Aristokraten, denen die Spartaner eine Flotte unter Telesitas zu Hilfe sandeten. Dadurch wurden die Athener ebenfalls zu einem Seezuge veranlaßt, und ließen eine Flotte von 40 Segeln unter Anführung des Thrasibulos zur Unterstützung der Volkspartei auslaufen. Zu den Feldherrn, die ihn begleiteten, gehörte auch Ergokles. Thrasibulos aber wendete sich erst gegen den Hellepont, brachte den Odrysen-König Amodokos und den thrakischen Fürsten Seuthes zu einem Bündniß mit Athen, gewann die Küstensäde und vor allem das wichtige Byzanz, wo er die von den Spartanern abgeschaffte Demokratie wiederherstellte. Gleich günstige Erfolge errang er auf Lesbos. Alle Städte der Insel, die außer Mithlene auf Seiten der Spartaner waren, nöthigte er, sich den Athenern zu unterwerfen, bezahlte mit der dort gewonnenen Beute die Truppen, und eilte dann nach Rhodos. Um die Kosten des Feldzuges aufzubringen, sah er sich indeß genöthigt, mehrere Städte der benachbarten Küste zu brandschagen, unter andern auch Aspendus in Pamphylia. Hier wurde er von den Aspendiern, die das athenische Lager in der Nacht überfielen, in seinem Zelte getödtet. — Dies sind die Hauptmomente des Feldzuges, um deßwillen Ergokles angeklagt wurde.\*)

\*) Man vergl. Xenoph. Hell. IV, 7. Diod. Sic. XIV, 94. 99.

Da die Kriege damals größtentheils durch Söldner geführt wurden, so waren sie äußerst kostspielig; die Bürger mußten außerordentliche Beiträge zahlen, und die Feldherren überdies von verbündeten und feindlichen Städten auf alle Weise Geld zur Bestreitung der Kriegskosten beizutreiben suchen. Diese Gelegenheit mißbrauchten sie sehr oft zu den größten Veruntreuungen; ebenso häufig aber benutzten die Enkophanten den Argwohn des Volkes gegen seine Feldherren zu verleumderischen Anklagen, entweder aus Neid, um ausgezeichnete Männer zu stürzen, oder aus Habsucht, um die Zurücknahme der Klage von den Theilnehmern durch bedeutende Summen erkaufen zu lassen, und dadurch sich zu bereichern. Fast alle berühmten Feldherren der Athener haben deshalb um Leib und Leben vor Gericht gestanden. Dem Ergokles wurde zur Last gelegt, auf diesem Feldzuge die Stadt bewortheilt, die Bundesgenossen beleidigt, und 30 Talente durch Unterschleif erworben zu haben. Er wurde für schuldig erklärt, zum Tode verurtheilt, und seine Güter eingezogen. Ob dies mit Recht geschehen sey, können wir nicht ermitteln; indeß scheint der Umstand, daß von den angeblich unterschlagenen 30 Talenten nach dem Tode des Beklagten sich nichts vorfand, für seine Unschuld zu sprechen.\*)

Die Hauptrede des Klägers haben wir nicht mehr, sondern nur die nachstehende Schlussrede. Jedem Kläger nemlich stand es frei, nach Beendigung seiner Rede einen oder mehrere seiner Freunde aufzutreten, und die Klage durch einen Vertrag unterstützen zu lassen, der dann *ἐπιλογος* — Schlussrede — hieß, wenn die Hauptpunkte in aller Kürze noch einmal zusammengefaßt, aber nicht mehr begründet, und die Richter dann zur Verurtheilung aufgefordert wurden. — Dies geschieht auch hier. Der Sprecher hütet sich natürlich, der glänzenden Ergebnisse des Feldzuges, und der großen Vortheile, die Athen dadurch erhalten hatte, auch nur mit einem Worte zu gedenken, sondern hebt nur das hervor, was die Leidenschaften der Richter aufregen, und ihren Unwillen gegen den Angeschuldigten stärken kann, da er nicht die Wahrheit zu ermitteln sucht, wenn sie für denselben spricht, sondern alles aufbietet, um seine Verurtheilung durchzusetzen.

Nach dem Tode des Thrasybulos sendeten die Athener den Agyrrios an seine Stelle als Ober-Befehlshaber der Flotte ab. Da sie nun schon, als dieselbe bei Byzanz lag, den Beschluß gefaßt hatten, daß die Feldherren zurückkehren und Rechenschaft ablegen sollten,\*\*) so ist es höchst wahrscheinlich, daß

\*) Vergl. Lysias gegen Philokrates. s. 2.

\*\*) Vergl. s. 5.

die übrigen Feldherren und unter ihnen Ergokles nicht unter Agyrrios weiter dienten, sondern abgerufen wurden. In der Regel wurde unmittelbar nach der Niederlegung eines Amtes die Rechenschaft darüber abgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde Ergokles angeklagt. Daher ist es mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Rede bald nach dem Tode des Thrasybulos, also im Jahre 390 oder 389 gehalten worden ist.

- 1 Die Anklagen sind so zahlreich und gewichtig, Ihr Männer Athens, daß nach meinem Dafürhalten Ergokles, auch wenn er für jede einzelne seiner Handlungen vielmal den Tod erlitten, nicht nach Gebühr von Eurer Volksgemeine gezügigt werden könnte. Denn offenbar hat er Städte verrathen, Eure Staats-Gastfreunde und Mitbürger beleidigt, und von
- 2 dem Eurigen seine Armuth in Reichthum verwandelt. Und wie solltet Ihr auch ihnen \*) Verzeihung gewähren, wenn Ihr seht, daß die Flotte, welche sie anführten, aufgelöst und aus einer starken in eine schwache \*\*) umgewandelt ist, diese dagegen, die arm und dürftig ausschiffen, so rasch das größte Vermögen unter allen Bürgern gewonnen haben? Eure Sache ist es nun, Ihr Männer Athens, bei solchen Verhältnissen zu zürnen. Denn es wäre wahrlich unerhört, wenn Ihr jetzt, wo Ihr selbst durch Beiträge so sehr bedrängt seid, denen verzeihen wolltet, welche Euer Familien-Gut groß und das Staats-Einkommen bedeutend war, diejenigen mit dem Tode bestrafet, welche nach dem Eurigen trachteten.
- 4 Ich denke aber, das gebt Ihr alle zu: wenn Thrasybulos Euch vorher-gesagt hätte, er wolle mit den Dreirudern auslaufen, und sie Euch alt statt neu wiederbringen \*\*\*), Ihr solltet die Gefahren, seine Freunde aber

\*) Dem Ergokles und seinen Mitselbherrn.

\*\*) Xenoph. sagt von einem erheblichen Verluste, den die Flotte auf diesem Zuge erlitten hätte, gar nichts. Diodor lib. XIV, 94 erzählt zwar, es wären durch einen heftigen Sturm in der Nähe von Lesbos 23 Schiffe zu Grunde gegangen. Dies ist nach meiner Ansicht aber eine arge Uebertreibung. Denn wäre wirklich mehr als die Hälfte der ganzen Flotte vernichtet worden, so würde Xenophon unbedingt einen so beträchtlichen Nachtheil nicht mit Stillschweigen übergangen haben, da er weit geringere Verluste jedesmal sogar bis auf die Schiffszahl mittheilt. — Daß der Sprecher bei der obigen Schilderung der Wahrheit nicht getreu bleibt, scheint mir ungewisshaft.

\*\*\*) Auch hier zeigt sich eine absichtliche Gefährlichkeit ganz deutlich. Daß Schiffe nach einer so ausgedehnten Expedition nicht in dem Zustande zurückkehren konnten, in welchem sie ausgeliefert, war ganz natürlich. Doch hebt der Sprecher diesen Punkt hier zu seinem Zwecke

den Nutzen haben, Euch wolle er durch Steuern ärmer, den Ergokles aber und seine andern Schmeichler zu den reichsten Bürgern machen; — dann würde keiner von Euch ihm den Auftrag gegeben haben, mit der Flotte auszuschiffen, zumal da Ergokles, sobald Ihr den Beschluß gefaßt hattet, daß die von den Städten erhobenen Gelder verzeichnet werden, er und seine Mirselbherrn aber heimkehren sollten, um Rechenschaft zu geben, äußerte, „daß Ihr schon wieder falsche Klagen vorbrächet, und zu den alten Gewohnheiten \*) lust hättet,“ und dem Thrasybulos rief, „wirst bewirken, daß sie nicht über schlimmen Anschlägen gegen Dich, und Deine Feinde brüten, sondern für sich selbst in Furcht sind.“ So hielten sie selbst dafür, Ihr Männer Athens, daß sie der Stadt nicht mehr zugehören, nachdem sie sich vollgefüllt und von Eurem Gute Gewinn gezogen hatten. Denn gleichzeitig bereichern sie sich und hassen Euch, und schicken sich an, nicht mehr zu gehorchen, sondern Euch zu gebieten, und weil sie für ihren Raub fürchten, sind sie bereit, Plätze zu besetzen, Oligarchie einzuführen, und alles zu thun, um Euch Tag für Tag in die größten Gefahren zu stürzen. Denn sie meinen, dann würdet Ihr nicht mehr auf ihre Freveln Acht haben, sondern aus Furcht für Euch und die Stadt sie ruhig lassen. Thrasybulos hat demnach, Ihr Männer von Athen, (unabhängig ist es ja, mehr von ihm zu sagen) wohl daran gethan, sein Leben also zu enden. Denn leben durfte er nicht, wenn er auf solche Unternehmungen ausging, aber auch nicht von Euch getödtet werden, da er in dem Rufe stand, Euch Gutes erwiesen zu haben; sondern er mußte auf eine solche Weise von der Stadt scheiden.\*\*)

Ich sehe aber, daß sie \*\*) wegen der neuen Volksversammlung \*\*\*) nicht

deshalb hervor, weil der Eigennutz der Bürger dabei in das Spiel kam. War eine neue Flotten-Ausrüstung nöthig, so mußten Viele die kostspielige Hierarchie übernehmen. Natürlich ziemte die Masse um so leichter, wenn sie überredet wurde, daß die Feldherren an dem schlechtesten Zustande der Flotte Schuld waren.

\*) Diese Worte beziehen sich auf die Zeit vor der Wiederherstellung der solonischen Verfassung durch Thrasybulos und seine Freunde, auf die letzten Jahre des peloponnesischen Krieges; damals hatte das schamlose Treiben der Ephephanten den höchsten Grad erreicht.

\*\*) Ueber die Abneigung des Lysias gegen Thrasybulos' vergl. meine Anmerkung zu Lysias für den Mantitheos S. 15.

\*\*\*) Ergokles und die übrigen Feldherren.

\*\*\*\*) Der Sprecher meint die Volksversammlung, in welcher der S. 5 erwähnte Beschluß gefaßt worden war, daß die Feldherren zurückkehren und Rechenschaft ablegen sollten.

mehr das Geld schonen, sondern ihr Leben erkaufen von den Rednern, von ihren Privat-Feinden und den Prytanen, und daß sie viele Athener bestechen. \*) Deshalb ziemt es sich, durch seine Züchtigung Euch jetzt zu vertheidigen, und allen Menschen darzutun, daß Ihr durch alle Schätze der Welt nicht dahin gebracht werdet könnt, Uebelthäter ungestraft zu lassen. Beherziger nemlich, Ihr Männer von Athen, daß nicht über Ergokles allein entschieden wird, sondern über die ganze Stadt. Denn jetzt werdet Ihr Euren Beamten zeigen, ob sie untadelig sein, oder wenn sie möglichst viel von dem Eurtigen entwendet haben, ihre Rettung auf eben die Weise bewerkstelligen sollen, wie diese es jetzt versuchen. Und doch müßt Ihr wissen, o Richter, daß derjenige, welcher bei so bedrängter Lage Eurer Angelegenheiten Städte verräth, oder Geld veruntreuen oder sich bestechen lassen will, auch die Maren und die Flotte den Feinden überliefert, und die Volksherrschaft in eine Oligarchie umwandelt. Daher müßt Ihr den Vorkehrungen derselben nicht weichen, sondern allen Menschen ein Beispiel geben, und weder Gewinn, noch Erbarmen, noch irgend etwas Anderes höher stellen, als ihre Züchtigung.

Ich glaube aber, Ihr Männer von Athen, daß Ergokles über Halikarnassos, \*\*) seinen Ober-Befehl und seine Handlungen sich zu vertheidigen nicht versuchen, aber anführen wird, daß er aus Phyle \*\*\*) mit heingekehrt, und ein Volksfreund sei, der Eure Gefahren getheilt habe. Ueber solche Leute habe ich, Ihr Männer von Athen, folgende Ansicht: Alle die, welche bei dem Streben nach Freiheit und Recht, voll Eifer für die Aufrechterhaltung der Geseze und voll Haß gegen die Uebertreter derselben an Euren Gefahren Theil nehmen, sind trackere Bürger, und ich behaupte, daß mit vollem Recht ihre Landesvertreibung Berücksichtigung verdient. Diejenigen aber, welche unter einer freien Volksregierung Euren Gemeinwesen Schaden thun, und, ihr Privat-Vermögen durch das Staats-Gut vergrößern, verdienen noch mehr Euren Zorn, als die Dreifsig. Denn diese wurden zu dem Zweck erwählt, Euch, wo sie irgend könnten, Uebles zuzufügen; jenen aber habt Ihr selbst Euch

\*) Lysias gegen Philokrates S. 6 erzählt, daß Ergokles 3 Talente für die Redner niedergelegt habe, wenn sie die Klage fallen lassen wollten. Die Prytanen mußten jede vor dem Senat oder das Volk gehörige Klage zum Vortrag bringen.

\*\*) Jedemfalls war über die Verwendung der von Halikarnas erhobenen Gelder besondere Beschwerte geführt worden.

\*\*\*) Vergl. über diese bei Lysias sehr oft erwähnten Verhältnisse Xen. Hellen. II, 4.

übergaben, auf daß sie die Stadt groß und frei machen sollten. Das ist aber keinesweges geschehen, sondern, so weit es bei ihnen steht, seid Ihr den größten Gefahren Preis gegeben. Daher dürftet Ihr Euch selbst und Eure Weiber und Kinder mit weit größerem Rechte bemitleiden als sie, weil Ihr von solchen Männern schändlich behandelt werdet. Denn **15** sobald als wir die Rettung erfasst zu haben glauben, da trifft uns Schimmeres von unsern Feldhern, als von den Feinden. Und doch wißt Ihr Alle, daß bei einem ungünstigen Ausgange \*) Euch keine Hoffnung auf Rettung bleibt. Darum müßt Ihr Euch selber anspornen, und die schwerste Buße ihnen auflegen, und den übrigen Hellenen zeigen, daß Ihr die Uebelthäter straft, und Eure Feldhern bessern werdet. Ich wenigstens ermuntere Euch hierzu. Wißt auch, wenn Ihr mir folgt, dann werdet Ihr Euch wohl berathen, wenn nicht, dann werden auch die übrigen Bürger schlechter sein. Ueberdies werden jene, falls Ihr sie frei sprechen solltet, nicht Euch dafür Dank wissen, sondern den aufgewendeten Geldsummen, durch welche sie losgekommen sind. Euch bleibt dann nur ihr Haß, für ihre Rettung aber danken sie diesen. Wenn **17** Ihr sie nun mit den härtesten Strafen belegt, dann werden sicherlich, Ihr Männer Athens, die Halikarnassier und alle die andern von ihnen Beeinträchtigten durch jene zu Grunde gerichtet, durch Euch gerettet zu sein glauben; solltet Ihr sie frei lassen, dann werden sie dafür halten, daß auch Ihr denen beistimmt, welche sie verrathen haben. Darum geziemt es sich, dieß Alles zu beherzigen, und zugleich Euren Freunden zu danken, die Frevler aber zu züchtigen.

\*) Des jetzigen Krieges.

Der zur Erinnerung an den großen Brand, durch welchen unsere Stadt am 14. Juli 1760 zerstört wurde, veranstaltete Rede. Act wird Sonntag den 12. Juli nach Beendigung des Nachmittags-Gottesdienstes in dem Lehrzimmer der ersten Klasse des Gymnasiums gehalten werden. Ich erlaube mir dazu die verehrten Behörden unserer Stadt und alle Freunde unserer Anstalt ehreverbietigst einzuladen.

Die von Schülern der ersten Klasse ausgearbeiteten Vorträge werden in folgender Ordnung gehalten werden:

**Oswald Kadelbach** aus Probsthayn bei Goldberg:

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt;  
Schließe dich der eine dir zu, thut sich der andre dir auf:  
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldbend.  
Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.

(v. Schiller.)

**Herrmann Jüngling** aus Haynau: Der Preuße am Grabe Friedrich Wilhelm III.

**Heinrich Banfelow** aus Löwenberg:

Freud' und Schmerz mischten die Götter uns;  
Und ungemischt findeßt du nirgends sie.  
Flehend suchen sie sich und erteilen wechselnd  
Einander.

(Herder.)

**Edmund Schober** aus Waldau: Die Natur, eine Stimme Gottes.

**Fingal Linder von Stölker** aus Görlitz: Rede zur Feier der hundertjährigen Vereinigung Schlesiens mit Preußen.

**Robert Frommberger** aus Döbendorf bei Grottkau: So wie der Weibrauch einer Kohle Leben erfrischt, so erfrischt das Gebet die Hoffnungen des Herzens.

(Göthe.)



Der im Entwurf an der ...  
am 17. Juli 1780 ...  
12. Das ...  
die ...  
die ...

Der ...  
...

...

...

...

...